

Diebzehntes Kapitel.

In der kleinen Stadt herrschte inzwischen an jenem ruhigen Sonnabend-Nachmittag durchaus keine Fröhlichkeit. Die Familie Harper und Tante Polly samt den Ihren steckten sich in Trauerkleider unter vielen Thränen. Eine ungewöhnliche Stille lag über dem Städtchen, in welchem man sich im allgemeinen schon nicht über allzuviel Lärm und Getriebe beklagen konnte. Mit zerstreuter Miene gingen die Leute ihren Geschäften nach, redeten wenig dabei und seufzten oftmals. Selbst den Kindern schien dieser Sonnabend der Schulfreiheit nicht die gewohnte Freude zu gewähren. Es lag kein Zug in ihren Spielen und bald gaben sie dieselben ganz auf.

Am Nachmittag schlich Becky Thatcher um das verlassene Schulhaus herum, ihr war ganz melancholisch zu Mute. Doch auch dort fand sie keinen Trost. Leise sprach sie vor sich hin: „Könnt' ich doch nur seinen Messingknopf wieder finden! Jetzt hab' ich gar kein Erinnerungszeichen mehr an ihn,“ und sie unterdrückte ein leises Schluchzen.

Dann blieb sie stehen und meinte sinnend:

„Grad hier war's. O, wenn's noch einmal wäre, das würde ich nie mehr sagen — nie mehr, nicht für alle Welt. Jetzt aber ist er fort und ich werde ihn nie, nie, niemals wieder sehen!“

Dieser Gedanke raubte ihr die letzte Fassung und unter strömenden Thränen schlich sie davon. Nun erschien eine ganze Gruppe von Jungen und Mädchen: Spielkameraden von Tom und Joe, auf dem Schulhof; sie sprachen in leisem, bedrücktem Ton von den beiden Verlorenen, was Tom gethan und gesagt das letztmal, als sie ihn gesehen, und wie Joe gelächelt und was er gesagt; jede geringste Kleinigkeit er-